

Der Freiamter

DIENSTAG, 09.05.2023 | NR. 36, 160. JAHRGANG

AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN DER GEMEINDE MURI

AZ 5610 WOHLLEN (AG) 1 POST CH AG | FR. 2.50

FREIAMTER REGIONALZEITUNG

MURI

Das gute Wetter hatte positive und negative Auswirkungen auf den Maimarkt. Das Angebot war wie immer vielfältig. **Seite 3**

OBERFREIAMT

An der Feldübung, organisiert vom Samariterverein Bettwil, erhielt man wertvolle Tipps zum Thema «Wandern». **Seite 10**



OBERFREIAMT

Gut zwei Wochen war der Volg in Bünzen geschlossen, weil er renoviert wurde. Nun strahlt er in neuem Glanz. **Seite 11**

SPORT

Der FC Muri gewinnt trotz vieler Absenzen mit 1:0 beim FC Köniz und kann weiterhin auf den Klassenerhalt hoffen. **Seite 15**

Sein Werk wird immer lebendiger

Mit «Amerika» will Christoph Zurfluh das Theaterpublikum erobern

Muri steht vor dem nächsten Theater-Sommer. Heute Dienstag startet der Vorverkauf. Die Proben laufen auf Hochtouren und damit wird das, was Autor Christoph Zurfluh an seinem Bürotisch an der Aettenbergstrasse geschrieben hat, nun mit Leben gefüllt.

Annemarie Kusch

Sich im Dorf engagieren, wo er eine zweite Heimat fand. Das wollte Christoph Zurfluh und sagte zu, im Theaterressort von Murikultur mitzuarbeiten. Er war dabei, als über Inhaltliches gesprochen wurde, als Themen festgelegt wurden, als klar wurde: Es soll etwas mit regionalem Bezug sein. Als Journalist, Autor und Historiker begann er zu recherchieren, erzählte an nächsten Sitzungen davon. «Ich war vom Thema Auswandern sofort fasziniert.» Gehen zu müssen, das berührt. Dieses Schicksal erlitten im Freiamt einige hundert Leute. Zurfluh tauchte immer mehr ins Thema ein. Trotzdem zögerte er, als an einer Sitzung plötzlich die Frage kam, warum er denn nicht selber das Theaterstück schreibe.

Aufregung, nicht Nervosität

Christoph Zurfluh ist Journalist, Autor, Texter. Er hat bei einem Regional-TV-Sender gearbeitet, als Reise-Redaktor bei der «Schweizer Familie», ist selbstständig, schreibt Auftragsbücher, zum Spass und aus Freude auch Kinderbücher. Aber «Amerika» ist sein erstes Theaterstück. Nun steht die Aufführung seines ersten Werks kurz bevor. Heute Dienstag beginnt der Vorverkauf für «Amerika».



Der Autor im Austausch mit dem Regisseur: Christoph Zurfluh (links) und Adrian Meyer.

Bild: zg

«Nervös? Nein. Eher aufgeregt, wenn ich daran denke, was noch alles zu tun ist.» Denn Zurfluh ist nicht nur Autor. Er will Muri etwas zurückgeben, mithelfen im Bereich der Kommunikation. Er schwärmt: «Es ist ein tolles Miteinander.»

Genau dieses Miteinander war es, das ihn anfangs hemmte, als Autor zuzusagen. «Ich wollte nicht, dass jemand denkt, ich hätte mich aufgedrängt.» Es waren diverse Gespräche, unter anderem mit Regisseur Adrian Meyer, die ihn überzeugten, den

Schritt zu wagen. Über zwei Jahre lief der Prozess, bis die Probenfassung von «Amerika» fertig war. «Dass das Stück jetzt lebendig wird, ist eine spezielle Ehre.»

Bericht Seite 7

KOMMENTAR



Annemarie Kusch, Redaktorin.

Es muss etwas gehen

Die Gesundheitsbranche ächzt. Und das nicht erst seit gestern, auch nicht erst seit dem Ausbruch der Pandemie. Vor allem der Fachkräftemangel macht zu schaffen, und das gleich an mehreren Orten. Dass es immer weniger Hausärzte gibt, macht genauso Sorgen wie die Tatsache, dass viele Fachkräfte den Pflegeberuf verlassen. Unattraktive Arbeitszeiten, zu wenig Lohn.

Die gesamte Schweiz hat geklatscht für das Pflegepersonal, auch die Politik. Nur wirklich geändert hat sich seither nichts. Es geht nicht darum, pauschal allen in den Pflegeberufen den Lohn massiv zu erhöhen. Es geht darum, das System grundsätzlich zu überdenken, vor allem die Tarife. Denn mehr Lohn auszahlen, würde Gesundheitsinstitutionen wie Spitäler noch näher an den Ruin bringen, als sie teilweise bereits jetzt stehen. Es muss etwas gehen, endlich, ist man geneigt zu sagen.

Mit Klatschen ist es nicht getan. Und mit Aufmerksamkeit, nur wenn eine Pandemie die Gesellschaft an den Abgrund bringt, auch nicht. Das ist auch einfach nicht fair.



Kurator Peter Fischer (links) im Gespräch mit dem Murianer Filmemacher Raphael Knecht.

Bild: sus

Sorge um die Zukunft

Sonderausstellung mit Dokumentarfilm beendet

Schlusspunkt der Ausstellung «Rhonegletscher – quo vadis?» setzte der Film «Auf dünnem Eis» von Raphael Knecht.

Seit jeher fasziniert der Rhonegletscher die Menschen. So auch den Maler Caspar Wolf. Vor allem die Unzugänglichkeit hat erschreckt. Doch das

ist längst vorbei: Heute bereitet das Eisschmelzen Sorge und was es für die Zukunft bedeutet. Diesem Thema widmete sich Raphael Knecht mit seinem Film «Auf dünnem Eis», der an der Finissage der Sonderausstellung «Rhonegletscher – quo vadis?» zum Nachdenken anregte. --red

Bericht Seite 8

Trotzdem macht es Spass

An Herausforderungen mangelt es dem Spital nicht

2,3 Millionen Franken Gewinn erwirtschaftete das Spital Muri im letzten Jahr. CEO Daniel Strub betont aber, dass längst nicht alles rosig sei.

Es geht vor allem um die Tarife. Und darum, dass diese zu tief seien, um adäquate Löhne zu zahlen, aber auch um das Spital in die Zukunft zu führen. Davon ist Spital-CEO-Daniel Strub überzeugt. Und er nutzt den Politanlass, an dem Grossräte und Gemeinderäte aus den Bezirken Muri und Bremgarten das Spital näher kennenlernen und über den Jahresbericht informiert werden, um in deutlichen Worten und ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, über das zu sprechen, was ihn stört – gerade auch im Bezug auf den Kanton und das Departement Gesundheit und Soziales.

Strub sagt aber auch: «Es macht nach wie vor Spass, CEO des Spitals Muri zu sein.» --ake

Bericht Seite 5



Spital-CEO Daniel Strub sprach über vielseitige Herausforderungen.

Bild: ake

Für Kommandes gut aufgestellt

Über eine sehr gute Auslastung und eine erfreuliche Finanzlage, die künftige Projekte wie einen Umbau und den Ausbau der Ökonomie sichern, informierte der Vorstand des Altersheims Solino in Boswil an der Mitgliederversammlung. Auch thematisiert wurden Herausforderungen, etwa Pläne über die künftigen Platzverhältnisse oder die fehlenden Kapazitäten im medizinischen Bereich, wobei aktuell die Nachfolge des Hausarztes beschäftigt.

Verabschiedet an der Mitgliederversammlung wurden die beiden Vorstandsmitglieder Gabi Stöckli sowie Cornel Villiger. Ihnen folgen Irene Koch und Daniel Hasler. «Wir konnten zwei kompetente und gewissenhafte Personen für die Nachfolge motivieren», freut sich Präsident Luca Penta. --red

Bericht Seite 9



20019

9 772624 968004

Und wieder ein neues Feld

Christoph Zurfluh schrieb das Theater «Amerika», das im Sommer auf dem Klosterhof aufgeführt wird

Erleben, wie etwas entsteht, das ist für Christoph Zurfluh nichts Neues. Ob Kampagnen oder Bücher, er kennt das Gefühl. Und trotzdem sei es nun ganz anders, sagt der Autor des Theaters «Amerika». «Mit dem künstlerischen Team und den Schauspielern entsteht eine ganz spezielle und schöne Dynamik», sagt er.

Annemarie Keusch

Neues wagen, das macht Christoph Zurfluh nicht zum ersten Mal. Aber eines haben all seine beruflichen Abenteuer gemeinsam – sie haben mit der Verschriftlichung der Sprache zu tun. Das Flair dafür hat Zurfluh von seinem Vater geerbt, der Lehrer war und später Journalist und Chefredaktor beim «Urner Wochenblatt». «Auch meine Mutter las viel und hätte gerne geschrieben, getraute sich aber nie. Ich wuchs in einem Literatenhaushalt auf», sagt Zurfluh. Früh wurde er freier Mitarbeiter des «Urner Wochenblatts», studierte später Geschichte, deutsche

«Dann gehe ich aufs Bike und lüfte den Kopf

Literatur und Publizistikwissenschaften. Journalist werden, war gewissermassen die logische Folge.

Heute sitzt Christoph Zurfluh am grossen Holztisch in seiner Wohnung in Muri. Befragt wird er nicht als Journalist, sondern als Theaterautor. Aber eben, Veränderungen sind ihm nicht neu. 20 Jahre sind vergangen, seit er sein erstes Buch schrieb. «Weniger hektisch als der Alltag als Journalist», sagt er. Und trotzdem habe er auch diesen gemocht, vor allem als Reisedirektor und Reporter der «Schweizer Familie». Dass er sich selbstständig machen will, hatte Zurfluh aber immer im Hinterkopf und er wagte es. Immer mehr wurde er zum Autor, zum Texter, zum PR-Produzent. Immer neue Leute, immer neue Herausforderungen, das mag er. Aber eben, schreiben tut er immer noch. Und schreiben ist Arbeit, kreative Arbeit und eine strenge Arbeit, wie er sagt. «Manchmal geht es einfach nicht weiter. Dann gehe ich eine Stunde aufs Mountainbike und lüfte den Kopf.»

Eigentlich nur vorübergehend nach Muri

Seit rund 20 Jahren lebt Christoph Zurfluh in Muri. Zusammen mit seiner Familie kam er hierher, geplant



«Kreativ sein ist durchaus auch streng», sagt Christoph Zurfluh. Kreativ sein, das ist seit vielen Jahren sein Beruf, in verschiedensten Bereichen. Bild: Annemarie Keusch

war nur vorübergehend. «Entsprechend baute ich anfangs gar keine Kontakte auf, arbeitete stattdessen viel», sagt er. Heute ist Muri seine zweite Heimat geworden. «Auch wenn ich immer noch sage, dass ich

«Eltern hatten wenig Geld, aber ein Theater-Abo

nach Hause gehe, wenn ich ins Urnerland fahre.» Er fühle sich wohl in Muri, hat hier gute Freunde gefunden, schätzt die zentrale Lage. Und das kulturelle Angebot. «Ich bin kein Spezialist», sagt er. Eine Affinität für Kultur hatte er aber immer, auch familiär bedingt. «Meine Eltern hatten wenig Geld, aber ein Theater-Abo in Luzern», nennt er ein Beispiel.

Christoph Zurfluh war und ist wohl nicht der Einzige, den die kulturelle Vielfalt in Muri überraschte. «Ähnlich wie in Altdorf, nur ist Altdorf

eine Kantonshauptstadt.» Die glückliche Kombination aus Menschen, die Kultur lancieren, und Menschen, die diese finanziell ermöglichen, gepaart mit dem schönen Rahmen des Klosters, macht Muri aus seiner Sicht einzigartig.

Im Austausch mit Regisseur und Hauptdarsteller

Und auch zu Muritheater hat Zurfluh eine Verbindung. «Ich war relativ neu in Muri, als «Der Heilige Burkard und die bösen Weiber von Muri» aufgeführt wurde. Lustig, unterhaltsam und trotzdem gehalvoll, das gefiel mir.» Dennoch sei es nicht der Plan gewesen, dass er nun Autor von «Amerika» ist. Ursprünglich sah er vor, bei der Produktion mitzuhelfen, bei der dazugehörigen Ausstellung, im Bereich der Werbung, Kommunikation allgemein. Nun ist er Autor. Von ungefähr kommt das allerdings nicht. «Ich habe schon Drehbücher geschrieben, aber noch nie ein Theater», sagt er. «Am Ende geht es aber

überall um dasselbe: um eine gute Geschichte.» Besonders wichtig war und ist ihm die Zusammenarbeit mit Regisseur Adrian Meyer. Und bei der Entstehung der Geschichte tauschte er sich immer wieder mit Philipp Gallizia, dem Hauptdarsteller des Theaters, aus.

Ein Jahr habe es gedauert, bis die erste Fassung fertig war. «Am Anfang steht die Fleissarbeit, die Recherche», sagt Zurfluh. Die Fakten müssen gesammelt sein. Dann habe er sich eine Geschichte ausgedacht, eine, die die klassischen Elemente für ein erfolgreiches Theater enthalte.

«Vieles entsteht während des Schreibens

«Dramatische Schicksale und eine Liebesgeschichte, zum Beispiel», sagt er. Zurfluh baute sich eine Struktur. «Aber vieles entsteht bei mir wäh-

rend des Schreibens. Manchmal bin ich selber gespannt, wie die Geschichte weitergeht», sagt er scherzhaft. Die Fähigkeit, sich Dinge gut vorstellen zu können, helfe ihm. Und auch die Erfahrung als Journalist, gerade aus Interviews. «Das hilft mir beim Entwickeln der Dialoge», sagt er.

Regelmässig bei den Proben dabei

Nach einem Jahr begann sich das künstlerische Team intensiv mit Zurfluh Werk zu befassen. «Ein spezieller Moment», sagt er. Es sei das Team, das seine Geschichte zum Leben erwecke. Und trotzdem, nur einfach sei es nicht gewesen, die Geschichte abzugeben. «Teilweise hatte ich andere Vorstellungen, das ist völlig normal. Aber ich kann sagen: Meine Erwartungen wurden mehr als übertroffen.» In dieser Zeit wurden Szenen verändert, ergänzt oder sogar gelöscht. Ganz abgeschlossen ist dieser Prozess auch jetzt noch nicht. «Der Start der Proben mit den Schauspielenden war ein zweiter spezieller Moment», sagt Zurfluh. Dass sie sein Stück proben und sich in seine Rollen einzufinden versuchen, das habe etwas Berührendes. Regelmässig versucht er bei Proben dabei zu sein. «Diese Besuche geben mir die Zuversicht, dass es gut kommt.»

Zuversicht ist gross

Denn Garantien gibt es nie, erst recht nicht für das erste Theaterstück. Druck macht sich Zurfluh keinen, auch wenn er weiss, dass die Fallhöhe für einen Murianer Autor beim Murianer Theater doch relativ hoch ist. Die Zuversicht, dass es gut kommt, ist gross. «Diese Energie, die im grossen Team spürbar ist, der Zusammenhalt, das Miteinander, das kann nur belohnt werden», meint er. Und wie sieht Christoph Zurfluh seine berufliche Zukunft? Sind weitere Theaterstücke vorgesehen? «Ich könnte mir das durchaus vorstellen, geplant ist aber noch nichts.» Projekte gebe es hingegen als Buchautor, auch in Muri. Verraten will er aber noch nichts. Der Fokus soll voll auf «Amerika» liegen.

Vorverkauf startet heute

Vom 26. Juli bis am 1. September – 18-mal wird «Amerika» diesen Sommer auf dem Klosterhof aufgeführt. Tickets, ob mit oder ohne «Auswanderer-Dinner», sind ab heute Dienstag online unter www.amerika.theater.ch erhältlich. --ak

Saxofonist, der gerne Schlagzeuger wäre

Donny McCaslin bei «Musig im Pflegidach»

Als ihn David Bowie 2015 zum musikalischen Partner auf seinem letzten Album machte, gehörte Donny McCaslin längst zu den grossen Tenorsaxofonisten des zeitgenössischen Jazz. Mit ihm endet am Sonntag, 14. Mai, 20.30 Uhr, die «Musig im Pflegidach»-Saison.

Donny McCaslin steht für einen kraftvollen, rhythmisch artikulierten, dabei stark motivisch durchformten Improvisationsstil. Er begann als Mitglied in der Gruppe des Vibrafonisten Gary Burton, später ersetzte er Michael Brecker in der Fusion-Band Steps Ahead. Als Sideman spielte McCaslin mit dem Pianisten Danilo Perez, dem Trompeter Dave Douglas und gehört seit Anfang der 2000er-Jahre fest zum Maria Schneider Orchestra. Sein Debüt als Leader gab er 1998, vergleichsweise spät,



Donny McCaslin spielte mit David Bowie zusammen – jetzt kommt er nach Muri. Bild: zj

mit 32 Jahren. Mit der Platte «Perpetual Motion», veröffentlicht 2011, schlug er eine seither weitverfolgte elektronische Richtung ein.

Warum wäre Donny McCaslin gerne der Schlagzeuger? «Als ich in Danilo Perez' Band spielte, sprachen wir über verschiedene Improvisations-

konzepte. Er sagte mir damals: Probiere mal aus, dir vorzustellen, du wärst der Flötist im Orchester. Ich stellte mir dann vor, wie es wäre, wenn ich der Schlagzeuger wäre. Das eröffnet plötzlich so viel Raum für Interaktion in der Band. Plötzlich bin ich mit dem Schlagzeug verbunden. Die Schlagzeuger hören das sofort und steigen sofort darauf ein.» Und das sind die Momente, nach denen er als Improvisator strebe, wenn etwas Unerwartetes passiere.

Mit anderen so in Beziehung zu treten beim Spielen, das bereite das Tableau für solche Momente. «Statt dass die anderen einfach die Begleitspur für ein Saxofon solo sind, das ich mir mit einer Million Sachen vorher ausgearbeitet habe. Das ist die Idee dahinter.» Und er geniesse das, diese Möglichkeit des musikalischen Gesprächs. --zj

Reservierungen per E-Mail an: mip@murikultur.ch.

Pro Senectute

Einblick in ITS Kanalservices AG

Die ITS ist führender Anbieter in der Schweiz für den Unterhalt und die Werterhaltung von Kanalisationen und Belägen. Dank modernstem Equipment und 290 qualifizierten Mitarbeitenden an verschiedenen Standorten bietet sie einen raschen Service in den Bereichen Kanalreinigung und -inspektion, Sanierung, Abwasserrecycling usw. für den privaten und öffentlichen Bereich.

Einblick in alle Bereiche

Am Montag, 22. Mai, von 17 bis 18.30 Uhr kann man erfahren, was vom Anruf bis zur Entsorgung alles organisiert und durchgeführt werden muss. Anmelden kann man sich für diese spannende Führung bis am 12. Mai.

Weitere Informationen und Anmeldung bei Pro Senectute Aargau, Beratungsstelle Bezirk Muri, Luzernerstrasse 16, Muri, 056 664 35 77 oder www.ag.prosenectute.ch.